

Hinweise und Literatur für den schriftlichen Teil der Zweiten Diplomprüfung im Fach Erziehungswissenschaft und Psychologie der Studienrichtung Wirtschaftspädagogik

1. Zulassung

„**Die zweite Diplomprüfung** in den Fächern Berufs- und Wirtschaftspädagogik und Erziehungswissenschaft **besteht aus einer schriftlichen und mündlichen Fachprüfung.** Die Zulassung zur schriftlichen Prüfung setzt die positive Absolvierung aller Lehrveranstaltungen mit Prüfungscharakter sowie des Schulpraktikums II voraus. Die Zulassung zur mündlichen Prüfung ist von der positiven Beurteilung der schriftlichen Prüfung abhängig.“ (§16 (4) Studienplan WiPäd Linz).

2. Systematik der schriftlichen Diplomprüfung und der Punktevergabe

Die schriftliche Diplomprüfung (Klausur) besteht aus **zwei Partialen: Psychologie und Pädagogik**. Für jede Partiale stehen zwei Stunden Zeit für die Bearbeitung zur Verfügung. So ergibt sich insgesamt zuzüglich einer halben Stunde Pause zwischen den Partialen eine viereinhalbstündige Klausurzeit.

Die **psychologische Partiale** besteht aus zwei Teilen: A (Entwicklungspsychologie) und B (Pädagogische Psychologie). In Teil A werden drei Aufgaben zur Auswahl gestellt. Davon müssen zwei (!) Aufgaben beantwortet werden, und zwar jeweils in allen Unterfragestellungen*. Dasselbe gilt für Teil B.

Die **pädagogische Partiale** besteht aus zwei Teilen: C (Schulsystem und Schulentwicklung) und D (Unterricht, Lehren und Lernen, Schulklasse). In Teil C gibt es zwei Aufgaben zur Auswahl. Eine (!) von diesen beiden Aufgaben muss beantwortet werden, und zwar in allen Unterfragestellungen*. Dasselbe gilt für Teil D.

Die maximal erreichbaren **Punktzahlen** für die schriftliche Diplomprüfung lauten wie folgt:

Psychologische Partiale, Teil A, erste ausgewählte Aufgabe	30 P.
Psychologische Partiale, Teil A, zweite ausgewählte Aufgabe	30 P.
Psychologische Partiale, Teil B, erste ausgewählte Aufgabe	30 P.
Psychologische Partiale, Teil B, zweite ausgewählte Aufgabe	30 P.
Pädagogische Partiale, Teil C, ausgewählte Aufgabe	60 P.
Pädagogische Partiale, Teil D, ausgewählte Aufgabe	60 P.

Insgesamt sind also maximal 240 Punkte erreichbar (pro Partiale max. 120 P.). **Um die Prüfung positiv zu absolvieren, müssen Sie sowohl in der psychologischen als auch in der pädagogischen Partiale mindestens 60 Punkte erzielen.**

Die Punktzahlen liefern Ihnen zusätzlich eine grobe Orientierung für die zur Verfügung stehende Bearbeitungszeit – ein Punkt entspricht ungefähr einer Minute. Beachten Sie in der Klausur bitte die Punktzahlen, die den Unterfragestellungen* zugeordnet sind. Sie geben Ihnen Hinweise, welche Unterfragestellungen Sie kurz und welche Sie ausführlicher beantworten sollen.

***Unterfragestellungen:** Jede Aufgabe ist in Unterfragestellungen untergliedert, die mit (a), (b) usw. nummeriert sind.

Es besteht die **Möglichkeit, eine der beiden Partialen durch eine Vertiefungsarbeit zu ersetzen.** Eine Vertiefungsarbeit ist eine schriftliche Ausarbeitung zu einem Thema, das Sie (a) bereits kennen, weil Sie es schon vorher einmal, etwa in einer Seminararbeit, bearbeitet haben, und/ oder (b) das Sie später zum Thema Ihrer Diplomarbeit machen wollen. Eine

Vertiefungsarbeit muss zeitgerecht vor der Abschlussphase Ihres Studiums begonnen werden, sodass sie vor dem ersten Antreten zur schriftlichen Diplomprüfung Erziehungswissenschaft abgeschlossen und begutachtet werden kann. Wenn Sie diese Möglichkeit nutzen möchten, wenden Sie sich bitte an Herbert Altrichter, Gabriela Gartmann, Christoph Helm, Anna Kanape-Willingshofer, Roman Langer oder Julia Zuber.

3. Allgemeine Hinweise zur Formulierung der Antworten auf die Klausurfragen:

Lesen Sie die Aufgabenstellungen genau durch und fokussieren Sie ihre Antwort auf die Frage (wenn Sie z.B. aufgefordert werden, ein bestimmtes Verhalten anhand *einer* psychologischen Theorie zu analysieren, ziehen Sie tatsächlich nur eine Theorie zurate, statt alle Theorien aufzuzählen, die Sie kennen, oder aus vielen verschiedenen Theorien je einen Teilaspekt zu verwenden).

Ordnen und gliedern Sie Ihren Text! Eine gute Strukturierung bedeutet, dass Ihre **wesentlichen Antworten klar dargelegt bzw. hervorgehoben sind** und man nicht ‚irgendwo im Text‘ danach suchen muss. Schreiben Sie knappe, „dichte“, informative Texte, die aus ausformulierten Sätzen bestehen und logisch aufgebaut sind (und bitte *keine* stichwortartigen Aufzählungen ungeordneter und ungewichteter Punkte). Verwenden Sie für längere Textpassagen aussagekräftige Zwischenüberschriften (Prinzip: Die Überschrift fasst den Inhalt zusammen, der Inhalt erläutert die Überschrift.)

Nahezu alle Fragen beinhalten einen reproduktiven Teil, in dem Sie Ihr erlerntes Wissen wiedergeben können, **sowie einen stärker konstruktiven Teil**, in dem Sie das erworbene Wissen anwenden sollen (dies kann z.B. ein Praxisbeispiel sein, eine Verknüpfung von Theorie und Praxis, eine Zusammenführung verschiedener Themen, die von Ihnen sinnhaft miteinander verknüpft werden müssen, oder eine Begründung, etwa inwiefern sich ein pädagogischer Ansatz für eine bestimmte Problemsituation eignet oder nicht). Sinn ist, dass Sie Ihre wissenschaftlichen Kenntnisse für praktische Fragen zuspitzen und sie in der Praxis dann auch anwenden und nutzen können; darauf bereitet Sie u.a. diese Klausur vor. **Die meisten Studierenden unterschätzen den konstruktiven Teil.** Wenn Ihnen hier gute Argumentationen gelingen, können Sie Ihre Punktzahl erheblich steigern.

In den konstruktiven Teilen

- ⤴ **stellen Sie den Anwendungsbezug in expliziten Formulierungen her** (gegebenenfalls, indem Sie selbst Beispiele anführen). **Beziehen Sie sich dabei ausdrücklich auf psychologische und erziehungswissenschaftliche Theorien, Forschungsergebnisse und Methoden aus der Prüfungsliteratur**, um Ihre Aussagen wissenschaftlich zu untermauern und somit klar von Alltagswissen bzw. Ihrer persönlichen Meinung abzugrenzen. (Die Wiedergabe persönlicher Meinungen sollte immer klar gekennzeichnet sein und nur erfolgen, wenn Sie in der Aufgabenstellung explizit dazu aufgefordert wurden.) Verweisen Sie auf zusätzliche (d.h. in der Aufgabenstellung nicht genannte) Literatur, wenn es sich inhaltlich anbietet.
- ⤴ **begründen Sie bitte Ihre Aussagen.** Legen Sie Ihre Argumente logisch schlüssig, verständlich und plausibel dar, sodass man Ihre Begründungen gut nachvollziehen kann.

4. Spezielle Hinweise zur Vorbereitung auf die psychologische Partiale

Die Prüfungsvorbereitung sollte nicht punktuell, sondern kontinuierlich im Laufe des zweiten Studienabschnittes erfolgen.

Die Fragen werden allein auf Basis der in 6.1.1 und 6.1.2 als Prüfungsstoff angeführten Literatur erstellt.

Wenn Sie aufgefordert werden, Handlungsimplicationen anzuführen, geben Sie immer auch konkrete Beispiele an, wie dies erreicht werden kann (z.B. „man muss den Selbstwert der Jugendlichen erhöhen“ ist als Handlungsimplication zu allgemein und damit nicht ausreichend - es sollte eine konkrete Angabe, wie dies von LehrerInnen bzw. Eltern erreicht werden kann, ergänzt werden). Wenn Sie in Ihrer Begründung bzw. Argumentation auf stärker pädagogische Themen zurückgreifen, vergessen Sie hier keinesfalls die psychologische Komponente explizit zu erwähnen (z.B. wie und warum sollte eine spezielle Unterrichtsform auf bestimmte psychologische Variablen wirken?)

5. Spezielle Hinweise zur Vorbereitung auf die pädagogische Partiale

Die Prüfungsvorbereitung sollte nicht punktuell, sondern kontinuierlich im Laufe des zweiten Studienabschnittes erfolgen. Zur konkreten Prüfungsvorbereitung empfehlen sich folgende Schritte:

Exzerpieren Sie jeden Text aus der Prüfungsliteratur: Halten Sie die wichtigsten Kernaussagen/ -argumente fest und ermitteln Sie den logischen Aufbau der Argumentation (Welches Problem/ welche Frage wird behandelt? Welche Bedingungen verursachen das Problem? In welchen Schritten wird das Problem bearbeitet/ die Frage beantwortet? Wie lautet die endgültige Lösung/ Antwort?). Nicht immer ist die Kernaussage eines Textes explizit angeführt (schon gar nicht in schlechten Zusammenfassungen), manchmal muss man auch zwischen den Zeilen lesen! Meist gelangen Sie zur Kernaussage, indem Sie den Text nochmals rekapitulieren und nach dem Problem fragen, das der Text bearbeitet/zu lösen versucht. Diskussionen darüber mit Lernpartner/innen helfen!

Sie erhalten für Ihre Klausur ein spezielles Anwendungsthema. (Das Thema gilt ausschließlich für die pädagogische Partiale!) Dies wird Ihnen entweder in einer Informationsveranstaltung oder per E-Mail rechtzeitig vor der Klausur bekannt gegeben. Zu jedem Klausurtermin gibt es ein neues, immer auf Schule bezogenes Thema. (Bisherige Themen waren unter anderem: Umgang mit Heterogenität, Überforderung und Belastung von Schüler/innen, selbstgesteuertes Lernen, Lehrer/innenbelastung, Umgang mit dem Phänomen „Defizite der Konzentration, Arbeitshaltung und des Sozialverhaltens bei Schüler/innen heute“, Kooperation unter Lehrer/innen, Individualisierung versus Standardisierung.)

Beziehen Sie die Argumentation und die Kernaussagen des jeweiligen Textes schon bei Ihrer Vorbereitung **auf das Anwendungsthema**, das Ihnen zu Ihrer aktuellen Klausur mitgeteilt wird. Verwenden Sie die wissenschaftlichen Texte aus der Prüfungsliteratur als Werkzeuge: Als Instrumente zur Analyse, Erklärung und/ oder Bearbeitung eines Problems. Wenden Sie also die Kernaussagen/ die Argumentation des Textes an, um zu erklären (hier am *Beispiel* selbstgesteuerten Lernens),

- ^ wie selbstgesteuertes Lernen durch die dargestellten Unterrichtsmethoden unterstützt (oder verhindert) wird
- ^ wie selbstgesteuertes Lernen durch die dargestellten Eigenschaften des Schulsystems und der Schulentwicklung unterstützt (ermöglicht, eingeführt) oder erschwert wird.

6. Prüfungsliteratur

Die angegebene Literatur ist in der Bibliothek des Instituts für Pädagogik und Psychologie (Fr. Buchmeier, K 140 B, dort auch Ordner mit Kopiervorlagen) und in der Universitäts-Hauptbibliothek erhältlich.

6.1 Psychologische Partiale

6.1.1 Entwicklungspsychologie (Teil A)

Aus: Schneider, R. & Lindenberger, W. (2012). Entwicklungspsychologie (7. Auflage). Weinheim: Beltz.

Kapitel	AutorInnen	Titel	Seite von	Seite bis
1	Leo Montada, Ulman Lindenberger, Wolfgang Schneider	Fragen, Konzepte, Perspektiven	27	60
6	Clemens Tesch-Römer, Isabelle Albert	Kultur und Sozialisation	137	156
10	Rainer K. Silbereisen, Karina Weichold	Jugend (12– 19 Jahre)	235	258
16	Beate Sodian	Denken	385	411
19	Jutta Kray, Wolfgang Schneider	Kognitive Kontrolle, Selbstregulation und Metakognition	457	476
21	Manfred Holodynski, Rolf Oerter	Emotion	497	520
22	Gertrud Nunner-Winkler	Moral	521	541
23.1-23.3	Bettina Hannover, Werner Greve	Selbst und Persönlichkeit	543	548
23.5	Bettina Hannover, Werner Greve	Selbst und Persönlichkeit - Jugend	554	558
24	Werner Greve, Bernhard Leipold	Problembewältigung und intentionale Selbstentwicklung	563	578
27	Claudia Mähler, Dietmar Grube	Lernstörungen	605	618
28	Christina Schwenck	Externalisierende und internalisierende Verhaltensstörungen im Kindes- und Jugendalter	619	632
30	Olaf Köller, Jürgen Baumert	Schulische Leistungen und ihre Messung	645	661
31	Franzis Preckel, Eva Stumpf, Wolfgang Schneider	Hochbegabung, Expertise und außergewöhnliche Leistung	663	676
32	Jochen Hardt, Anette Engfer	Vernachlässigung, Misshandlung und Missbrauch von Kindern	677	689
33	Mechthild Schäfer	Mobbing im Schulkontext	691	703
34	Gerhild Nieding, Peter Ohler	Medien und Entwicklung	705	718
35	Claudia Voelcker-Rehage	Gesundheit	719	732

6.1.2 Pädagogische Psychologie (Teil B)

- Edelmann, W. & Wittmann, S. (2012). Lernpsychologie. 7. Auflage. Weinheim: Beltz. S. 45-136, S. 163-202.
- Edelmann, W. (2000). Lernpsychologie. 6. Auflage. Weinheim: Beltz PVU, S. 252 - 262.
- Fritz, A., Hussy, W. & Tobinski, D. (2010). Pädagogische Psychologie. München: Reinhardt. S. 155 - 199.
- Schnotz, W. (2011). Pädagogische Psychologie kompakt. 2. Auflage. Weinheim: Beltz. S. 111 - 122.
- Trautner, H.M. (1992). Lehrbuch der Entwicklungspsychologie. Band 1: Grundlagen und Methoden. 2. Auflage. Göttingen: Hogrefe. S. 105 - 116.
- Wahl, G.L., Weinert, F.E. & Huber, G.L. (2006). Psychologie für die Schulpraxis. München: Kösel. S. 62 - 92, S. 179 - 201, S. 212 - 238.
- Winkel, S., Petermann, F. & Petermann, U. (2006). Lernpsychologie.. Paderborn: Schöningh. S. 30 - 40

6.2 Pädagogische Partiale

6.2.1 Schulsystem/Schulentwicklung (Teil C)

- Altrichter, H. & Helm, C. (2011). Schulentwicklung und Systemreform. In Herbert Altrichter & Christoph Helm (Hrsg.), Akteure und Instrumente der Schulentwicklung. Band 7 der Reihe „Professionswissen für Lehrerinnen und Lehrer“ (S. 13 - 35). Baltmannsweiler/Zürich: Schneider Verlag Hohengehren/Pestalozzianum.
- Altrichter, H. & Posch, P. (2007): Lehrerinnen und Lehrer erforschen ihren Unterricht. 4. Aufl. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 292 - 344.
- Altrichter, H. (1996). Der Lehrberuf: Qualifikationen, strukturelle Bedingungen und Professionalität. In W. Specht & J. Thonhauser (Hrsg.). Schulqualität. Innsbruck: StudienVerlag, S. 112 - 147.
- Altrichter, H. / Heinrich, M. (2007). Kategorien der Governance-Analyse und Transformationen der Systemsteuerung in Österreich. In: Altrichter, H./ Brüsemeister, T./ Wissinger, J. (Hrsg.): Educational Governance. Wiesbaden: VS, S. 78 - 103.
- Altrichter, H., Heinrich, M. & Soukup-Altrichter, K. (2011). Schulentwicklung durch Schulprofilierung? Wiesbaden: VS, S. 217 - 239.
- Bastian, J./ Combe, A./ Langer, R. (2007). Feedback-Methoden. Weinheim: Beltz. Sonderausgabe, S. 155 - 185 (Alte Ausgabe: 146 - 175).
- Ditton, H. (2008). Der Beitrag von Schule und Lehrern zur Bildungsungleichheit. In: Becker, R. & Lauterbach, W. (Hrsg.), Bildung als Privileg. Wiesbaden: VS, S. 247 - 271 (275).
- Eder, F. (1996). Schul- und Klassenklima. Ausprägung, Determinanten und Wirkungen des Klimas an weiterführenden Schulen. Innsbruck: StudienVerlag. S. 251 - 261.
- Fend, H. (1980). Theorie der Schule. München: U&S. S. 1 - 18.
- Langer, R. (2011). Schüler/innen, Eltern und weitere externe Anspruchsgruppen. In H. Altrichter & C. Helm (Hrsg.), Akteure und Instrumente der Schulentwicklung. Band 7 der Reihe „Professionswissen für Lehrerinnen und Lehrer“ (S. 103 - 114). Baltmannsweiler/ Zürich: Schneider Verlag Hohengehren/Pestalozzianum.
- Levin, B. & Fullan, M. (2008). Learning About System Renewal. In: Educational Management Administration and Leadership (36), 2, S. 289 - 303.
- Parreira do Amaral, M. (2011). Emergenz eines internationalen Bildungsregimes? Münster: Waxmann, S. 149 - 166.
- Schneider, C. (2002): Die Schule ist männlich?! In: SWS-Rundschau (42. Jg.) Heft 4/07, S. 464 - 488.

6.2.2 Unterricht, Lehren und Lernen und Schulklasse (Teil D)

- Altrichter, H., Trautmann, M., Wischer, B., Sommerauer, S. & Doppler, B. (2009): Unterrichten in heterogenen Gruppen: Das Qualitätspotenzial von Individualisierung, Differenzierung und Klassenschülerzahl. In: Specht, Werner (Hrsg.): Nationaler Bildungsbericht. Österreich 2009. Band 2: Fokussierte Analysen bildungspolitischer Schwerpunktthemen. Leykam: Graz, S. 341 – 360.
- Gudjons, H. (2007): Lehren durch Instruktion. *Pädagogik*, 59 (11); S. 6 – 11.
- Helmke, A. (2009). Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität. Seelze: Klett-Kallmeyer, S. 168 – 267.
- Klafki, W. (1958): Didaktische Analyse als Kern der Unterrichtsvorbereitung. In: Klafki, W. (Hrsg.): Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. Weinheim: Beltz, S. 126 – 153.
- Kounin, J. S. (2006). Techniken der Klassenführung. Münster: Waxmann, S. 85 – 143.
- Lohmann, G. (2003). Mit Schülern klarkommen. Professioneller Umgang mit Unterrichtsstörungen und Disziplin Konflikten. Berlin: Cornelsen. S. 12 – 25.
- Mayr, J. (2007): Führungskräfte im Klassenzimmer. In: Friedrich Jahresheft 25; S. 8 – 11.
- Meyer, H. (1987 oder spätere Auflagen): Unterrichtsmethoden. Frankfurt/M.: scriptor. Band 2: S. 238-270, S. 402 – 423.
- Meyer, H. (2007): Leitfaden Unterrichtsvorbereitung. Berlin: Cornelsen. S. 175 – 214.
- Seel, H. (1974): Allgemeine Unterrichtslehre. Wien: ÖBV. S. 144 – 173.
- Terhart, E. (2013): Hat John Hattie tatsächlich den Heiligen Gral der Schul- und Unterrichtsforschung gefunden? Eine Auseinandersetzung mit Visible Learning. in: Terhart, Ewald (Hrsg.): Erziehungswissenschaft und Lehrerbildung. Münster: Waxmann, S. 167 -183.